



Das Ende einer kurzen, aber eindrucksvollen Luftphase: Das Segelflugzeug landet nach zehnminütigem Flug wieder auf dem Winingener Flugplatz. ■ Foto: Wolfgang Heil

Zehn Minuten Höhenrausch beim Segeln

Schnupperkurs beim Aero-Club Koblenz lockt 13 Studenten und einen Mitarbeiter unserer Zeitung an – „Man muss das einfach mal erlebt haben“

Mit dem Segelflugzeug über Koblenz – das ist schon etwas ganz Besonderes. 13 Studenten und ein Mitarbeiter unserer Zeitung durften den Höhenrausch beim Aero-Club Koblenz erleben.

KOBLENZ. Der Wind pfeift über die Höhen, die Sonne kämpft mit den Wolken – der Herbst kündigt sich an. „Keine nutzbare Thermik für Segelflieger“, hat der Deutsche Wetterdienst gemeldet. Trotzdem haben sich 13 junge Leute, zum großen Teil Studentinnen und Studenten der Uni Koblenz, auf dem Flugplatz oberhalb Winingens eingefunden, angezogen vom Schnupperkurs Segelfliegen des Aero-Club Koblenz, über den der Allgemeine Hochschulsports (ASH) Koblenz auf seiner Homepage informiert.

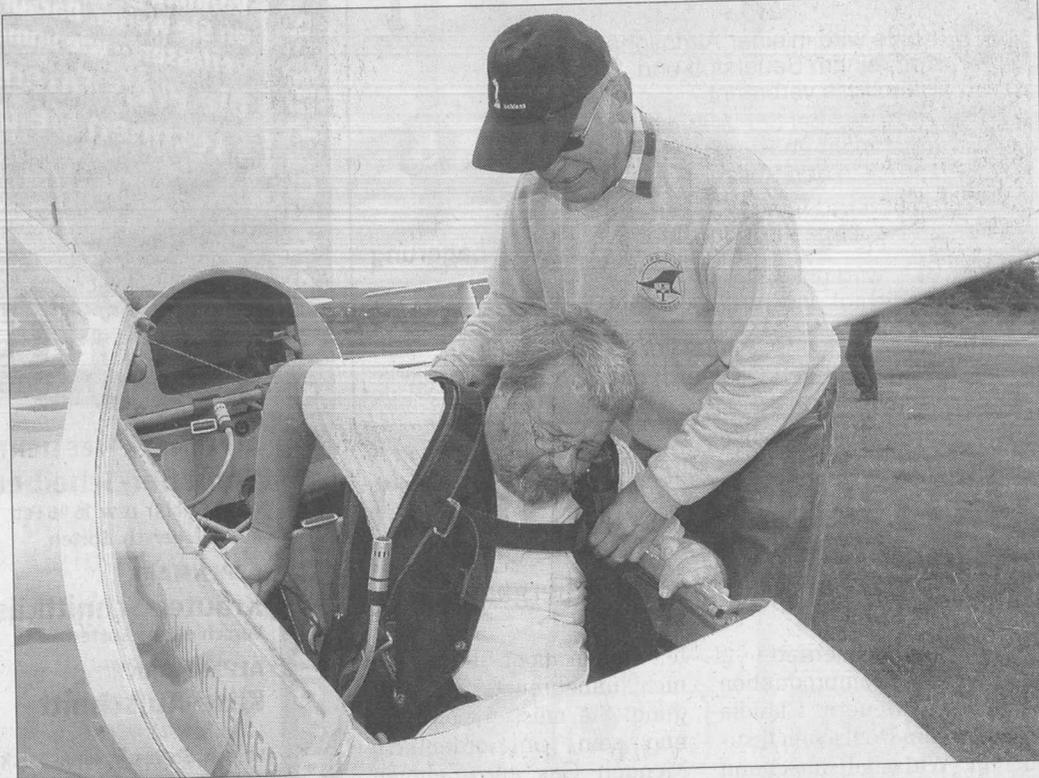
Einer von ihnen ist Stanley Baksi, Ingenieur aus Indien, der sein Studium in Magdeburg abgeschlossen hat und seit 18 Monaten in Koblenz arbeitet. „Ich hatte schon immer ein Interesse am Flugsport“, sagt er, „und ich habe sogar schon mal eine kleine Rakete gebaut.“

Ob er oder einer der anderen den langen Weg zur Privatfliegerlizenz beschreitet, der mit einem Lehrgang über theoretisches Wissen in acht

Prüfungsfächern am 30. Oktober an der Uni Koblenz beginnt, ist für Fluglehrer Bastian Pause nicht von entscheidender Bedeutung. „Wir leben zwar vom Nachwuchs“, sagt er und verweist auf die Zeit zwischen Schulabschluss und beruflicher Orientierung, in der es häufig an Flugzeit mangelt. „Aber vor allem geht es uns darum, im Gespräch zu bleiben.“

Nach einem zweistündigen Einführungskurs über „Historie und Prinzipien des Segelflugsports“ und einer kurzen Praxis-Einweisung bitten Pause, sein Kollege Rene Krüger sowie Ausbildungsleiter Herbert Stoppe die Flieger-Frischlinge an die Maschinen. In zwei Zweisitzern aus den 70er-Jahren, einer Twin-Astir (Glasfaser-Bauweise) beziehungsweise einer ASK-13 (Holz/Stahl/(Stoff)), werden sie in die Luft gehen. „Die ASK kommt auf 700 bis 1000 Starts im Jahr“, erläutert Stoppe.

Diesmal reicht es mangels ausreichender Aufwinde nur zu einem zehnminütigen Rundflug, aber mehr als ein Reinschnuppern soll es ja auch nicht sein. Also Fallschirm um, rein ins enge Cockpit, anschnallen, Kabinendach zu, ein letzter Check und los. Die ASK „Schängel“, ein Schulflugzeug älterer



Thomas Wächtler, Mitarbeiter unserer Zeitung, erhält von Fluglehrer Herbert Stoppe (rechts) Hilfe beim Einsteigen und erlebt danach seinen zehnminütigen Höhenrausch. ■ Foto: Wolfgang Heil

Bauart, geht ab wie Schmitz' Katze. Die Hände suchen einen Haltegriff, der Magen ist zehn Zentimeter höher gerutscht, die Ohren sind dicht. „Nase zuhalten, gegenpressen“, empfiehlt Herbert Stoppe. In gefühlten zwei Sekunden – man denkt an Baksis Rakete – ist bei Tempo 100 km/h die Flughöhe von 530

Metern erreicht. Das Schleppseil klinkt sich aus, plötzlich Stille, die Leichtigkeit des Segelns macht sich breit. Doch es bleibt kaum Zeit, den weiten Rundumblick zu genießen. „Geschlossene Bewölkung, keine Thermik, wir sinken mit 80 Zentimetern pro Sekunde“, erklärt Chefausbilder Stoppe den Abwärts-

trend, der nur sekundenlang von kurzen Hüpfen, signalisiert durch einen aufsteigenden Piepston, unterbrochen wird. Bis zu sieben Stunden seien die Segelflieger oft unterwegs, im Dreieck- oder Hin- und Rückflug gen Westerwald oder Eifel, berichtet Stoppe. An diesem Tag endet der Höhenrausch viel zu früh,

in einer Sinkkurve Richtung Flugplatz Winingen. Das Rollfeld nähert sich rasend schnell, aber an die Geschwindigkeit hat sich der Schnupper-Gast schon gewöhnt. „Man muss das einfach mal selbst erlebt haben“, berichtet Informatikstudent Alvaro Gauter aus Hannover, im sechsten Semester an der Uni Koblenz, von seiner Flugpremiere, die ihm, erster Starter aus der Gruppe der Schnupperkurs-Teilnehmer, gleich einen Aufreger beschert hat. Das Schleppseil, noch für Einsitzer eingestellt, hält die Zugkraft der Winde, die das zweisitzige Schulflugzeug gegen die Windrichtung in die Höhe ziehen soll, nicht aus und reißt an der Sollbruchstelle.

„Ich dachte schon, das war's, und: gut, einen Fallschirm zu haben“, schildert der Student seine Gefühle. Fluglehrer Pause beruhigt: „Wenn so etwas passiert, rollen wir entweder auf der Startbahn aus oder wir gehen, wenn wir schon in der Luft sind, sofort in eine Kurve und wieder in den Landeanflug.“ Alvaro Gauter darf noch mal ran und macht, diesmal ganz entspannt, eine unerwartete Erfahrung: „Man kann sich während des Fluges ganz locker unterhalten.“

Thomas Wächtler